

Morphische Resonanz und Familien-Stellen

Beaumont: Rupert, wir haben schon früher darüber gesprochen, wie gut Bert Hellingers Arbeit und deine zusammenpassen. Deine Arbeit liefert ein theoretisches Modell für die Phänomene, die wir häufig in Familienaufstellungen beobachten, und sein Familien-Stellen lässt uns morphische Resonanz auf der Körperebene erfahren.

Sheldrake: Als Bert über das Familiengewissen sprach, das die Gefühle von Schuld und Unschuld erzeugt, hat mich das interessiert, denn dies wäre eine Möglichkeit, das Familien-Feld subjektiv zu erfahren. Und wenn die gesamte Familie, oder besser: das Wertesystem der Familie ein Feld bildet, wie beeinflussen dann diese Bindungen und die Ökonomie dieses Feldes das Verhalten des Einzelnen? Morphische Felder beeinflussen Wahrscheinlichkeiten. Wie könnte also das morphische Feld der Familie das Verhalten des Einzelnen beeinflussen? Es könnte z. B. die Familienmitglieder über ihr Bewusstsein dazu bringen, sich so oder so zu benehmen, oder es könnte auch unbewusst arbeiten. Aber wenn es über das Bewusstsein arbeitet, muss dies durch irgendeine Art von Anziehung und Abstoßung oder Abneigung geschehen.

Beaumont: Ganz richtig.

Sheldrake: Und Schuld und Unschuld wäre dann ein guter Weg, das zu erfahren. Schuld würde dann das Gefühl vermitteln, dass etwas nicht stimmt und wieder ins Gleichgewicht gebracht werden muss. Unschuld würde das Gefühl vermitteln, dass alles in Ordnung ist.

Beaumont: Ja, und die Dimensionen des Gewissens, im Sinne Bert Hellingers, sind: Zugehörigkeit, Ausgleich von Geben und Nehmen und die Ordnung. Wenn du zum Beispiel einen Schwarm Vögel beobachtest, kannst du einige Vögel am Rand sehen, und du bist dir nicht sicher, ob sie den Schwarm verlassen oder wieder zurückkehren werden. Aber irgendwann weißt du, dass sie in einer anderen Richtung weiterfliegen, und du siehst, dass sie den Schwarm verlassen haben. So ist Gewissen im oben genannten Sinn die subjektive Erfahrung der Zugehörigkeit zur Gruppe. Bestätigte Zugehörigkeit fühlt man als Unschuld, gefährdete Zugehörigkeit als Schuld.

Sheldrake: Du meinst also, dass das Gefühl von Schuld und Unschuld mit diesem Gefühl der Zugehörigkeit zur Familie verbunden ist?

Beaumont: Ich denke, ja.

Sheldrake: Also weiterhin Teil der Familie zu sein ...

Beaumont: Ich denke, das ist die grundlegende Dimension. Und ich glaube, dass eine der wichtigsten Einsichten Bert Hellingers die ist, dass dieses Gewissen wenig zu tun hat mit Gut und Böse in einem größeren Zusammenhang.

Sheldrake: Ja, denn jede Gruppe hat natürlicherweise ihre eigene Dynamik. Ob ein paar Stare am Rande des Schwarmes sich trennen und eine eigene Gruppe werden, ist weder gut noch böse, es hat einfach mit der Dynamik der Gruppe zu tun. Und das Gleiche gilt für andere Gruppen von Tieren, Wolfsrudel, Fischeschwärme und so weiter. Es ist klar, dass jede Gruppe ihre eigene Dynamik haben muss, um den Zusammenhalt zu sichern. Und jede Gruppe muss ihre eigene Art von Feld haben und ein eigenes Gefühl von Zugehörigkeit.

Und du meinst, dass dies durch das Gefühl von Schuld und Unschuld erfahren wird? Unschuld würde dann bedeuten, dass das Verhalten oder der Organismus dieser Person in Übereinstimmung mit dem Gruppengewissen ist.

Beaumont: Richtig.

Sheldrake: Schuldgefühl würde also bedeuten, dass etwas nicht stimmt, und dass deshalb etwas getan werden muss. Und was, meinst du, wäre zu tun: das Verlassen der Gruppe oder eine Verhaltensänderung, um zur Gruppe zurückzukehren?

Beaumont: Ich denke, dass die üblichen Schuldgefühle ein Zeichen dafür sind, dass unsere Zugehörigkeit gefährdet ist. Wenn wir über die Begrenzung des Wertesystems unserer Gruppe hinauskommen wollen, sind Schuldgefühle unvermeidlich. Man wird immer Schmerz beim Verlassen der Gruppe empfinden, wenn man auf eine andere Ebene von Moral vorstößt. Deshalb gibt es hier kein „du sollst“. Das Gruppengewissen gibt uns keinen Hinweis auf das, was in einem größeren Zusammenhang geschehen sollte. Schuldgefühle zeigen uns nur, dass die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe gefährdet ist.

Sheldrake: Es gibt zwei Möglichkeiten: Entweder man tut etwas, um das Gefühl der Zugehörigkeit wieder herzustellen ...

Beaumont: Richtig.

Sheldrake: Und wie geschieht das im Allgemeinen? Durch Entschuldigung, durch Rückgabe oder ...?

Beaumont: Das Wichtigste ist, sein Verhalten so zu ändern, dass es in der Gruppe akzeptiert wird. Und

womöglich muss man sich auch entschuldigen, oder etwas zurückgeben. Wenn du zum Beispiel an ein Mitglied einer Bande von Jugendlichen denkst, das mit einem alten Menschen Mitleid hat, der von der Gruppe verlacht wird: Er wird sich entscheiden müssen, entweder die Gruppe zu verlassen oder das nächste Mal, wenn sie wieder einen alten Menschen verspotten, so zu tun, als hätte er kein Mitleid.

Sheldrake: Und wenn jemand die Gruppe verlässt, dann ist er frei von diesen Beschränkungen. Aber es ist schwer, die Familie zu verlassen. Denn als Teil einer Familie kannst du zwar weggehen, aber wie Bert Hellingers Arbeit und auch andere psychotherapeutische Methoden zeigen, löst das einfache Weggehen nicht die Bindungen und Einflüsse.

Beaumont: Weil man das morphische Feld der Familie mit sich nimmt ...

Sheldrake: Ja, du bleibst dadurch begrenzt und gehalten.

Beaumont: ... in etwa. Aber bis zu einem gewissen Grad ist es – wie du weißt – möglich, das Familienfeld zu verlassen. Es ist sehr schmerzhaft, aber viele Menschen haben andere Felder betreten, die anders sind als diejenigen, in denen ihre Familien sich bewegten.

Sheldrake: Oh ja, wir bewegen uns alle in verschiedenen sozialen Gruppen.

Die moderne Gesellschaft besteht aus sehr vielen solchen Gruppen, das fängt schon mit der Schule an. Die Institutionalisierung von Kindern – ein modernes Phänomen – schafft eine von der Familie völlig verschiedene Gruppe mit eigenen Regeln. Die englischen Internate, wie z. B. das, in dem ich war, bestehen aus einem ganzen Komplex von Gruppen. Du hast deine Klasse, dein Haus, dein Team, verschiedene Klubs und Vereinigungen. Alle haben ihre eigenen Hierarchien, und du bewegst dich zwischen ihnen im Laufe des Tages hin und her. Und dann hast du natürlich noch deine Familie zu Hause. Von ganz klein auf sind wir Mitglieder einer ganzen Reihe von verschiedenen Gruppen. In unserem gesellschaftlichen Leben sind wir mit einer ganzen Anzahl verbunden: Kirchengemeinden, Nachbarschaftsgruppen, Arbeitsgruppen, Vereinigungen, Klubs usw. Ich nehme an, dass unser Familien-Feld, das wir ja verlassen, wenn wir ausziehen, um einen Beruf zu erlernen, dann wieder ins Spiel kommt, wenn wir heiraten und eigene Kinder haben. Dann gewinnt das Feld der Ursprungsfamilie wieder starken Einfluss, weil dann eine Resonanz mit der ehemaligen Familiensituation entsteht, die es zum Beispiel in der Arbeit oder im Fußballklub nicht gibt.

Beaumont: Das ist das Thema der verschmelzenden und sich kreuzenden Felder, über das wir uns neulich unterhielten.

Sheldrake: Ja, aber die Familien-Felder kommen im Kon-

text der Familie zum Tragen. Sie beeinflussen uns insoweit, wie wir in den Familienzusammenhang eingebunden sind. Und es wird nun verständlicher, wenn jemand, der ein schreckliches Familienleben hat, ein ganz anderer Mensch in seiner Arbeit sein kann und keine Probleme mit seinen Kollegen hat.

Beaumont: Dies liefert auch eine Erklärung für viele so genannte „Gewissenskonflikte“. Oft bedeutet es, dass wir im Widerspruch der Loyalitäten zu zwei verschiedenen Gruppen stecken bleiben. Zum Beispiel bei dem Bandenmitglied, das ich vorher erwähnte, das Mitleid hatte.

Sheldrake: Und was Moral, oder die Art von Gewissen, die mit Moral verbunden ist, angeht, so hat es meist mit einer religiösen Gemeinschaft zu tun.

Beaumont: Ja, vielleicht.

Sheldrake: Es kann auch eine humanistische oder ethische Gemeinschaft sein, aber am häufigsten hat es mit Religion zu tun. In Afrika, wo es Stammesreligionen gibt, gibt es auch eine Art lokaler Moralität, die über die einzelnen Familien hinausgeht, eine Stammes- oder Clan-Moralität. Und in den Weltreligionen wie dem Christentum, dem Buddhismus und dem Islam hat man einen Moral-Kodex, der über die Familie hinausgeht. Im Neuen Testament betont Jesus, dass die Moral, die er lehrt, in unmittelbarem Konflikt mit der Familie steht: „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. (...) Ich bin gekommen, die Söhne mit ihren Vätern zu entzweien, die Töchter mit ihren Müttern, (...) die nächsten Verwandten werden zu Feinden werden.“ (Matthäus 10, 34–36)

Beaumont: Ich verstehe das in dem Sinne, dass die vorherrschende Ethik aller Weltreligionen eine Kraft ist, die dem Bewusstsein hilft, sich mit etwas größeren Gemeinschaften zu identifizieren als dem Dorf oder dem Stamm.

Sheldrake: Ja, es hat mit der Identifizierung mit einer größeren Gemeinschaft zu tun, die mehr einschließt ...

Beaumont: Die ganze Menschheit oder ...

Sheldrake: Ja, im Christentum ist es die Gemeinschaft der Heiligen zum Beispiel, oder der Leib Christi, das heißt: die Kirche. Im Islam sind es die Gläubigen, die dem Propheten nachfolgen, im Gegensatz zu den Ungläubigen, d. h. die, die dem rechten Pfad folgen im Gegensatz zu denen auf dem falschen Pfad.

Beaumont: Vielleicht können wir annehmen, dass „Menschheit“ im Bewusstsein vieler als erkennbare Gruppe auf diesem Planeten auftaucht.

Sheldrake: Ja, und auch eine Art globales ökologisches

Bewusstsein, nicht nur die Menschheit, sondern die Menschheit in Beziehung zu Gaia. Und dies hat moralische Implikationen, die über das Familiengewissen hinausgehen.

Beaumont: Bert hat mich gebeten, dir eine Frage zu stellen: Wie verstehst du vertikale Bewegung? Was motiviert sie? – Die horizontale Ausweitung von Gruppen ist die eine Art von Bewegung: eine Gruppe, die mit einer anderen auf der gleichen Ebene verschmilzt. Aber gerade haben wir eine vertikale Bewegung beschrieben, durch die wir uns mit einem größeren Feld oder einer größeren Gruppe identifizieren, die alle anderen enthält. Was motiviert deiner Ansicht nach diese vertikale Bewegung? Siehst du das auch als ein Feldphänomen, oder ist es etwas darüber Hinausgehendes, eine neue Dimension?

Sheldrake: Felder sind hierarchisch organisiert oder „holardisch“ in dem Sinne, dass sie immer umfassender werden. Z. B. sind Familien-Felder in größeren gesellschaftlichen Einheiten enthalten, diese gesellschaftlichen Einheiten in Nationen, internationalen Gruppierungen usw., und letztlich in der Menschheit. Und das Feld der Menschheit ist ganz offensichtlich im Feld von Gaia enthalten, das heißt auch: in unserem Planetensystem und unserer Galaxie, und die Galaxie im Universum. Deshalb gibt es immer etwas Umfassenderes. Zu jeder Organisation gibt es eine höhere Ebene. Und wenn wir merken, dass es einen Einfluss von einer höheren Ebene gibt, ist nicht immer gleich klar, wie viel höher sie ist. Wir können womöglich einen Zugang zum Menschheitsbewusstsein haben oder auch – durch irgendeine mystische Erfahrung – ein Gefühl der Verbindung mit der Natur, mit dem Gaia-Bewusstsein oder sogar mit dem Universum. Das könnte sich als unmittelbare Inspiration zeigen, als unmittelbare Wahrnehmung eines höheren Feldes. Ich glaube nicht, dass wir mit diesen höheren Ebenen von Organisation verbunden sein können, mit diesen höheren Feldern, wenn es nicht eine Erfahrung gibt, die uns mit ihnen in Verbindung bringt und uns klarmacht, dass wir ein Teil von ihnen sind. Hier spielen, meiner Ansicht nach, mystische Erfahrungen und Rituale eine Rolle.

Beaumont: Es gibt zweierlei. Das eine ist, dass es eine Entwicklung auf immer größere Komplexität hin gibt.

Sheldrake: Dieser Zug der Evolution auf größere Differenzierung hin ist gültig für die Bildung von Galaxien, Sternen, Atomen, chemischen Substanzen und Planeten. Nichts davon war beim Urknall vorhanden, da ist offensichtlich eine größere Komplexität entstanden. Ob es damals auch eine größere Einheit gab, ist die andere Frage, denn die Urknall-Theorie geht von einer anfänglichen Einheit aus. Wenn du aber auf die Geschichte des Lebens auf der Erde schaust, so war Gaia immer eine Einheit. Das Leben hätte sich nie entwickeln können ohne diese Einheit von Gaia, innerhalb der die Evolution stattfand. Das Menschheits-Bewusstsein, wie es sich in schamanistischen oder so

genannten „primitiven“ Religionen zeigt, betont diese Verbindung zwischen Mensch und Natur sehr stark. Viele von ihnen haben Mythen von „Mutter Natur“, der mythischen Version von Gaia oder dem Universum. Die meisten haben auch Mythen, die eine klare Verbindung zwischen Menschen, anderen Tieren, der ganzen natürlichen Ordnung und dem ganzen Universum herstellen. So kann man sagen, dass dieser Sinn für die Einheit und Verbundenheit in den „primitiven“ Religionen vorhanden ist. Und wenn wir das Gefühl für eine höhere Einheit entwickeln wollen, brauchen wir Erfahrungen.

Beaumont: Lass uns über den zweiten Punkt reden, dass auch die vertikale Bewegung, die wir erwähnten, erfahren werden muss. Mir kommt vor, dass es eine Parallele im Familien-Stellen gibt, mit dem Gewissen, das wir durch Schuld oder Unschuld bewusst fühlen können, und dem Teil des systemischen Gewissens, der auf unser Unbewusstes wirkt. Dieses archaische Gruppengewissen beeinflusst unser Verhalten: Wir erfahren es aber nicht bewusst. Das wäre ein Beispiel von etwas, das unser Verhalten beeinflusst, aber unbewusst bleibt.

Sheldrake: Soweit ich diese systemischen Dinge verstehe, hat dieses unbewusst bleibende Gewissen mit prägenden Mustern aus der Vergangenheit zu tun. Sie sind Erinnerungen oder Gewohnheiten, die im Feld eingebaut wurden. Sie sind kein Zug aus der Zukunft, der auf eine höhere Ebene hinweist, sondern etwas, das eine unbewusste Wiederholung eines Musters aus der Vergangenheit bewirkt. Deshalb können wir dieses unbewusst bleibende Gewissen nicht als die Quelle der Aufwärts- und Vorwärtsbewegung der menschlichen Entwicklung sehen. Es ist vielmehr eine Abwärts- und Rückwärtsbewegung, weil es uns an in der Vergangenheit entstandene Muster bindet. Und die einzige Möglichkeit herauszukommen ist, sie bewusst zu machen. Wenn wir also über eine Aufwärts- und Vorwärtsbewegung sprechen wollen, würde ich sie gerne – obwohl diese Prozesse nicht von uns ausgedacht wurden – mit einem Wirken des „Geistes“ („Geist“ steht für engl. spirit. Anm. der Redaktion) in Verbindung bringen, der weit über unsere Individualität hinausreicht. Aber um Einfluss auf die menschliche Sphäre zu haben, um das Verhalten der Menschen und die menschlichen Gemeinschaften wirklich zu beeinflussen, muss es so ausgedrückt oder erfahren werden, dass es einen persönlichen Bezug zum großen Ganzen herstellt. Wenn ich mich damit mehr in Verbindung fühlen will als mit meiner eigenen Familie, muss es etwas sein, was mir das unmittelbare Gefühl gibt, Teil einer größeren Gemeinschaft oder einer Nation oder der Christenheit oder der Menschheit zu sein.

Beaumont: Oder zumindest, dass ich das Gefühl habe, dass etwas fehlt.

Sheldrake: Das wäre das Mindeste. – Der Grund, warum

man sich als Teil einer größeren Gemeinschaft empfindet, kann zum Beispiel ein Konflikt sein. Die Gründe für das Zustandekommen der Europäischen Union sind die beiden Weltkriege im 20. Jahrhundert. Niemand hätte sich im 19. Jahrhundert eine Europäische Union vorstellen können. Das Motiv dafür ist, dass die Menschen, die die treibende Kraft hinter der Europäischen Union waren, im Zweiten Weltkrieg furchtbar gelitten und sich gesagt haben: „Nie wieder.“ Sie haben versucht, einen Weg und politische Mittel zu finden, die sicherstellen, dass es nicht mehr geschieht. Die Idee der rivalisierenden Nationalstaaten schien ihnen ein Grund für die nationalen Kriege. Deshalb schien ihnen die Einrichtung eines größeren Zusammenschlusses die Lösung, in dem die Nationalstaaten in einer übergreifenden Organisation zusammengebunden sind.

Beaumont: Aus der Perspektive des Familien-Stellens ist die Ordnung, die unser Verhalten den anderen Familienmitgliedern gegenüber regelt, anders als die Verhaltensregeln gegenüber nicht Verwandten.

Sheldrake: Das trifft für jede andere soziale Gruppe ebenfalls zu.

Beaumont: Die Definition der Nazis zum Beispiel, die Juden und Zigeuner als Untermenschen bezeichnete, war unheilvoll, weil sie die Menschheit aufteilte. Sie errichtete Grenzen, die primitives und gewalttätiges Verhalten, das „Volksgenossen“ gegenüber undenkbar gewesen wäre, erlaubten und ermutigten. Eine größere Gruppe wie die Europäische Union macht es schwerer, Menschen als „anders“ zu definieren.

Sheldrake: Ja, innerhalb von Westeuropa.

Beaumont: Sie erweitert einfach die Grenzen.

Sheldrake: Ich glaube, dass die nächste Frage sein wird, wie man die ganze Menschheit einbinden kann, was ich für möglich halte. Dies ist die humanistische Agenda, insofern säkularisierter Humanismus die Menschheit an die Stelle Gottes setzt. Die Menschheit ist das vereinende Prinzip. Leider hat der Humanismus keine sehr gute Geschichte. Er erreichte seinen höchsten politischen Stellenwert in der Sowjetunion, wo er die offizielle Doktrin war. Die ganze Menschheit hätte damit wirkungsvoll auf die Ebene einer Bruderschaft gehoben werden können, wie sie der Kommunismus anbot. Wir sehen, dass – auch wenn kein Missbrauch stattgefunden hätte – das kommunistische System, indem es sich nur auf die Menschheit bezog, diese gegen die Natur abgegrenzt hat. Und obwohl die kapitalistischen Länder ihre Umwelt in erschreckender Weise schädigten, haben die kommunistischen Länder dies in noch höherem Maße getan, weil ihre Vision Gaia nicht einbezog, weder unseren Planeten noch andere Lebewesen auf

dieser Erde. So kann eine Vision, die die ganze Menschheit einschließt, trotzdem zutiefst destruktiv sein. Die Weltbank, der Internationale Währungsfonds, und andere Hilfsorganisationen sind von der humanistischen Vision getragen, das Los der Menschen zu erleichtern. Sie sind nicht von einer globalen, ökologischen Vision getragen, was einer der Gründe ist, warum sie von grünen Gruppierungen kritisiert werden.

Wir haben über den evolutionären Prozess gesprochen und über die Aufwärtsbewegung, und du hast gesagt, dass das unbewusste Gewissen der systemischen Familientherapie möglicherweise ein Modell wäre für das, was die Menschen antreibt. Ich habe geantwortet, dass ich dieses unbewusste Gewissen für eine Erinnerung halte, und dass es deshalb nicht der aufwärts und vorwärts weisende Impuls sein kann. Wenn man darüber spricht, kommt man auf das, was – was immer es ist – den kreativen Impuls der Evolution ausmacht, der sich nicht nur in der Menschheit ausdrückt, sondern im ganzen Universum. Ich glaube, dass ein kreativer „Geist“ hinter der Evolution steht, und sein Wirken ist unserem Verstand nicht zugänglich. Ich denke, das beste Wort dafür ist wirklich „Geist“.

Beaumont: Siehst du diesen „Geist“ auf der gleichen Ebene wie das Phänomen des morphischen Feldes?

Sheldrake: Nein. Ich sehe das morphische Feld auf der gleichen Ebene wie die Seele. Ich folge der traditionellen Dreiteilung und unterscheide zwischen Körper, Seele und „Geist“. Ich denke, dass die Seele mit der Organisation des Körpers zu tun hat, mit der Organisation von Gewohnheiten und mit normalen Denkstrukturen; und auch mit der Organisation von sozialen Gruppierungen. Was von Aristoteles und Thomas von Aquin „Seele“ genannt wird, ist tatsächlich dem Phänomen, das ich als morphisches Feld bezeichne, sehr ähnlich. Aus Aristoteles' Sicht organisiert die Seele der Pflanze ihre Form, die Tierseele organisiert die Instinkte und das Verhalten des Tieres, und die menschliche Seele, die intellektuelle Seele, steht hinter der Organisation des Verstandes (mind). Das hat alles mit Ordnung, Form, Struktur und Gewohnheit zu tun. Deshalb meine ich, dass das Wort „Feld“ sehr gut zu dem Komplex von Bedeutungen passt, den das Wort „Seele“ hat. Ganz besonders aber die „magnetische Seele“. Du kennst Thales, den ersten griechischen Philosophen. Er sagte: „Der Magnet hat eine Seele.“ Die Idee, dass Magneten beseelt sind, war zentral für die griechische Philosophie. „De Magneti“, das wichtigste Werk über Magnetismus von Gilbert, das 1600 veröffentlicht wurde und die moderne wissenschaftliche Erforschung des Magnetismus einleitete, hatte seine Wurzel ebenfalls in der Seelen-Theorie des Magnetismus. Er dachte, dass die Kompassnadel nach Norden weist, weil sie von der Erd-Seele angezogen wird. Durch die technisch-mechanistische Revolution wurde das Wort „Seele“ aus der Wissenschaft verbannt, aber die Phänomene sind geblieben. Faraday hat dann um 1840 ein neues

Wort eingeführt, um sie zu erklären – er nannte sie Felder, magnetische Felder.

Beaumont: Erinnerst du dich, wo man dieses Thales-Fragment finden kann?

Sheldrake: Ja, in John Barnett „Frühe griechische Philosophie“, 4. Ausgabe, Seite 47: „Die drei durch Aristoteles überlieferten Sätze von Thales sind:

1. Die Erde schwimmt auf Wasser.
2. Das Wasser ist die materielle Grundlage aller Dinge.
3. Alle Dinge sind von Göttern belebt. Der Magnet lebt, denn er hat die Kraft, Eisen zu bewegen.“

Hier der Kommentar: „Der dritte der Sätze wird von Aristoteles so ausgelegt, dass Thales an eine Welt-Seele glaubte, aber er betont, dass dies eine Vermutung sei.“ Andererseits ist es doch wahrscheinlich, dass Thales wirklich sagte, dass der Magnet beseelt ist. Und dies bedeutet, dass andere Dinge nicht lebendig sind. Hier heißt es zwar, dass „es falsch wäre, aus dieser Äußerung Rückschlüsse auf die Weltansicht des Thales zu ziehen“. Aber auf alle Fälle ist dieser Satz über die Beseeltheit des Magneten einer der wichtigsten. Die Parallele zwischen dem traditionellen Konzept der Seele und dem Konzept des Feldes ist sehr eng. Die Aufgabe der Welt-Seele war es doch, das ganze Universum zusammen- und die Sterne in ihrer Bahn zu halten. Genau diese Funktion schreiben wir nun dem Gravitationsfeld des ganzen Universums zu. Die Seele der Pflanze, die ihr ihre Gestalt gibt, wurde um 1920 durch die Idee des morphogenetischen Feldes ersetzt. Dieses Konzept und auch das des „morphischen Feldes“, das eine Verallgemeinerung dieser Idee ist, bezieht sich auf den gestaltgebenden Teil der Seele. Die Seele gestaltet Ordnungen und Formen auf der Grundlage früher entstandener Strukturen. Sie ist an sich nicht kreativ. Die Seele der Pflanzen gibt ihnen ihre charakteristische Form. Was die Tiere betrifft, gibt z. B. die Seele der Spinnen den Spinnen den Instinkt, Spinnweben zu spinnen. Die Seele der Katze bedingt ihr instinktives Verhalten.

Was diese Seelen-Theorie nicht erklärt, ist die Entstehung neuer Arten in der Evolution oder die kreativen Durchbrüche im menschlichen Bereich auf religiösem, künstlerischem oder wissenschaftlichem Gebiet. Wenn wir auf die Wurzel dieser Kreativität schauen, so ist das etwas Unvorhersehbares, das mit Bewegung und Veränderung zu tun hat, und weniger mit Wiederholung und Regelmäßigkeit. Dies sind die traditionellen Attribute des „Geistes“, der zumindest in der Bibel als der Inbegriff von Bewegung und Veränderung gesehen wurde. Es ist der Atem, der Wind, die unberechenbare Bewegung des Windes. Du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht. Wie Jesus sagte: „Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Brausen wohl, aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht.“ (Johannes 3, 8) Er wird auch durch den Flug der Taube oder

durch Feuerflammen symbolisiert. Der „Geist“ ist ein bewegendes Prinzip.

Beaumont: Hat das aus deiner Sicht ein ontologisches Ziel?

Sheldrake: Wenn man den kreativen „Geist“ in der Natur als einen Aspekt des Heiligen Geistes auffasst, dann sieht man ihn als einen Teil der göttlichen Ökonomie, des göttlichen schöpferischen Prinzips, der heiligen Dreieinigkeit, die das dreifaltige kreative Prinzip ist, das der Kosmologie zugrunde liegt. Das ist meine eigene Sicht als Christ. In hinduistischen Begriffen arbeiten Shiva und Shakti zusammen, das formgebende Prinzip von Shiva und das schöpferische und bewegende Prinzip des „Geistes“, um eine Einheit zu erschaffen, die nicht unbedingt evolutionär ist. Nur im westlichen Denken haben wir ein wirklich evolutionäres Prinzip. Hinduistisches und buddhistisches Denken ist vor allem zyklisch, mit endlosen Wiederholungen. Wie dem auch sei, ich sehe den „Geist“ als kreative Kraft, die den Formen der Veränderung zugrunde liegt, die wir vorher diskutiert haben. Wenn wir sagen, es gibt eine Tendenz, die zu größerer Bewusstheit führt, einem größeren Empfinden von Einheit, dann würde ich nicht auf die Ausdehnungen der unbewussten Seele schauen, sondern eher auf den „Geist“ (spirit), der durch unser Denken (minds) wirkt.

Natürlich ist die traditionelle Sichtweise von Kreativität, dass kreative Menschen „inspiriert“ sind (lat. inspirare: hineinhauchen; spiritus: der Wind, Atem. Anm. d. Red.). Der „Geist“ atmet in sie hinein, der „Geist“ ist nicht Teil von ihnen. Das Genie ist ein „Geist“, der jemanden beeinflusst wie ein Schutzengel, das Genie ist nicht etwas innerhalb von Einstein oder einer klugen Person. Die moderne Sichtweise betrachtet das Genie als etwas innerhalb des Gehirns, die traditionelle Sicht jedoch ist, dass etwas durch uns wirkt. Ich würde also sagen, dass der inspirierende „Geist“, das kreative Prinzip, durch uns in einer geheimnisvollen Weise wirkt. Wir wissen nicht, woher er kommt oder wohin er genau geht, aber wir können diese Kreativität nicht einfach in Begriffen von Gewohnheiten oder Seelen erklären.

Beaumont: Ich glaube, das ist ganz nah an dem, was Bert behüten möchte, dieses Geheimnisvolle, das uns bewegt.

Sheldrake: Wann immer Bert über dieses Geheimnisvolle gesprochen hat, bin ich davon ausgegangen, dass er über den „Geist“ spricht, die geheimnisvolle Kraft, die durch uns wirkt. Sie ist unvorhersagbar, sie macht nicht einfach immer und immer wieder dasselbe, sie ist eine kreative Kraft und sie ist etwas, was wir nie fassen können.

Beaumont: Ich denke, dass er deshalb nicht mehr Theoretisches auf dieser Ebene sagt. Er möchte nicht einmal

versuchen, sie zu fassen. Er begnügt sich damit, sie fließen und arbeiten zu lassen und ihr in dieser Weise zu dienen, wenn ich ihn richtig verstehe. Wenn er über Demut spricht, wie so oft im letzten Workshop (London, April 2000), dann meint er meines Erachtens diese Bereitschaft, im Unbekannten bewegt zu werden, und hält das Wissenwollen für eine Abwehr gegen den „Geist“.

Sheldrake: Ich mag die Art, wie Bert über die Seele spricht, sehr gerne. Die Seele hat Dynamiken, Muster, Formen, Gewohnheiten. Sie hat Regelmäßigkeiten. Darum denke ich, dass das, was ich morphische Felder nenne, ein geeignetes Subjekt für wissenschaftliches Studium ist. Kreativität ist dagegen kein geeignetes Subjekt dafür, weil Wissenschaft auf dem Studium von Regelmäßigkeiten und Mustern beruht. Und Kreativität ist per definitionem nicht voraussagbar.

Wenn man einen kreativen Prozess voraussagt, würde man das erschaffen, was gerade am Entstehen ist. Tatsache ist, dass uns Kreativität immer überrascht, denn es ist ihre Natur – etwas Neues zu tun, das es vorher nicht gab. – Der „Geist“ kann auf vielerlei Weise arbeiten, und eine davon ist durch Heilung. Das ist auch sehr biblisch.

Bert hat das Wort „spirituell“ ziemlich ablehnend in den Bereich des Archetypen Mutter verwiesen, aber was er wahre Bewegung des „Geistes“ genannt hat, hat mit diesem wirklich geheimnisvollen Vorgang zu tun, der sich z. B. auch im Heilungsprozess zeigt.

Beaumont: Es scheint mir, dass hier zwei Bewegungen im Hinblick auf Heilung vermischt werden. Eine ist die Tendenz zur Wiederherstellung des Ganzen, das verloren war. Die andere ist die Tendenz, ein Potenzial zu erfüllen, das noch nicht erfüllt war. Diese Tendenzen haben verschiedene Implikationen. Im Augenblick der Schöpfung kann zugleich eine potenzielle Erfüllung bestehen oder vielleicht auch viele verschiedene potenzielle Erfüllungen. Im Augenblick der Geburt stehen dem Kind gewisse Potenziale zur Verfügung und andere nicht. Es kann kein Frosch werden. So haben viele der subjektiven Erfahrungen von Zufriedenheit und Freude damit zu tun, ob wir die möglichen Potenziale genügend wahrnehmen, die uns gegeben sind. Es scheint mir, dass wir eine vage Vorstellung davon haben, was unser Potenzial sein könnte. Und es gibt etwas in uns, das danach strebt, es zu verwirklichen, solange wir nicht beschädigt oder verarmt sind oder vermeiden, es zu verwirklichen. Ist deine Vorstellung, dass die Seele mit der Wiederherstellung einer verlorenen Ganzheit zu tun hat, während der „Geist“ eine überraschende Entwicklung des unentwickelten Potenzials bewirkt?

Sheldrake: Nun, es gibt eine Ebene, in der die Seele selbst sowohl die Heilung als auch das Gefühl für das Potenzial zur Verfügung stellt, und das geschieht, wenn sie ein regelmäßiges und wiederholbares Muster erfüllt. Wegen des Phänomens der Heilung, der Fähigkeit von

Pflanzen und Tieren, sich zu regenerieren, wurde das morphogenetische Feld anfänglich postuliert. Die Tatsache, dass man kleine Stücke von einer Weide abschneiden kann und jedes Teil zu einem ganzen Baum heranwächst, zeigt, dass jeder Teil eine geheimnisvolle Ganzheit enthält. Man kann auch einen Bandwurm in Teile schneiden oder ein Bein von einem Molch abtrennen, und es wird ein neues Bein wachsen; man kann Embryos schädigen, und die geschädigten Teile werden wieder zu ganzen Organismen. Hier sehen wir also die Fähigkeit zur Heilung (healing), etwas ganz (whole) zu machen, die essentiell ist für das Feld im Allgemeinen.

Alle Felder wirken aus sich heraus ganzheitlich (holistisch). Magnetische Felder sind holistisch. Wenn man einen Magneten in kleine Stücke schneidet, ist jedes kleine Stück ein ganzer Magnet mit einem ganzen magnetischen Feld, nicht ein Fragment eines Magneten mit einem fragmentierten Feld. Man kann auch keine Fragmentierung eines Gravitationsfeldes erreichen: Die Erde hat ein ganzes Gravitationsfeld, nie ein halbes.

Felder sind ihrer Natur nach ganz, und durch sie kommt ein Heilen (healing) oder Ganzwerden (whole-ing) zustande. Diese Wörter sind natürlich etymologisch verbunden – Ganzheit (wholeness) und Heilen (healing) und ganz (whole) – sie kommen von denselben Wurzeln. Es gibt also etwas im Feld, das eine holistische und damit heilende Qualität hat, eine Fähigkeit, das Ganze wieder herzustellen.

Beaumont: Wer hat als Erster die Hypothese des morphischen Feldes formuliert?

Sheldrake: Der Russe Alexander Gurwitsch in St. Petersburg und der Österreicher Paul Weiss in Wien in den Jahren 1920 und 1921. Beide waren stark beeinflusst von Hans Driesch, einem Embryologen. Driesch war Vitalist und glaubte, man könne Entwicklung und Regeneration nur in den Begriffen der Seele eines Tieres oder einer Pflanze verstehen. Und die Seele würde Entwicklung und Bewegung koordinieren und auch Ganzheit, Heilung und Regeneration zustande bringen.

Gurwitsch und Weiss mochten den Gebrauch des Wortes Seele nicht, denn es war eine Art Tabu in der wissenschaftlichen Welt. Sie ersetzten das Wort Seele durch das Wort Feld, und dann klang es wissenschaftlich. Und es war tatsächlich wissenschaftlich, weil schon die „magnetische Seele“ durch die „magnetischen Felder“ ersetzt worden war und die „universelle Seele“ durch das „Gravitationsfeld“. Sie bewegten sich also einfach in die Richtung, in die andere schon gegangen waren. Driesch zeigte das in Aristoteles' Doktrin von der Seele: Die Seele eines Eichen-sämlings enthält die Form des reifen Baums und zieht den wachsenden Sämling sozusagen dorthin.

In aristotelischen Begriffen ist die formale Ursache, die Ursache für die Form des Baumes, durch die Seele gegeben, aber die Seele gibt auch das Endziel vor, zu dem hin der Baum sich entwickelt. Die Seele motiviert durch Anziehung,

laut Aristoteles, und zieht den Sämling zu einem zukünftigen Zustand oder Ziel. Aristoteles benutzte dafür das Wort Entelechie, vom griechischen „en“ (in) und „telos“ (Ziel oder Ende). Die Seele hat also ihr Ende in sich selbst. Das morphogenetische Feld einer Eiche beinhaltet die fertige Form des Baumes als einen Anziehungspunkt (attractor). In moderner dynamischer Sprache wird das Wort Attraktor für das Ende oder Ziel verwendet, auf das die Dinge sich hinbewegen. Driesch benutzte das Wort Entelechie, um ein realisiertes Potenzial auszudrücken. Waddington, der als britischer Biologe in der genetischen Abteilung der Universität Edinburgh arbeitete, benutzte dafür das Wort Chreode, das einen kanalisierten Weg von Veränderung bedeutet.

Er beschrieb eine Chreode wie ein Tal, wie einen Ball, der ein Tal hinabrollt, auf das Ende des Tales als Anziehungspunkt zu. Selbst wenn man den Ball von seinem normalen Kurs abbringt, wird er immer noch auf dieses Ende zulaufen. Wenn man die normale Entwicklung stört, werden die meisten Organismen es dennoch zustande bringen, zum selben Endpunkt zu kommen. Die Idee ist, dass das morphogenetische Feld nicht etwas Statisches ist, sondern etwas, das in sich ein Potenzial hat, zu dem das System sich hinentwickelt, also einen Anziehungspunkt.

All diese Ideen sind im Konzept der Seele enthalten, wie es traditionell von Aristoteles, Thomas von Aquin und in moderner Form von Driesch formuliert wurde, oder in der Idee des morphogenetischen oder morphischen Feldes, wie Gurwitsch, Weiss, Waddington, ich selbst und andere es beschreiben. Seelen und Felder beinhalten beide die Fähigkeit zu heilen. Tiere und Pflanzen können sich selbst heilen. Der „Geist“ kommt hinzu, wo Entwicklung oder Heilung über die regulären, sich wiederholenden Formen hinausgehen. Im normalen Verlauf ist die Entelechie eines kleinen Jungen, ein Mann und Vater zu werden, und die Entelechie eines Mädchens, eine Frau und eine Mutter zu werden. Wenn jedoch jemand darüber hinausgeht, wenn er ein anderes Potenzial hat, z. B. im Bereich von Kunst oder Wissenschaft oder Heilung, dann könnten wir sagen, dass der „Geist“ sich bewegt, um auf die Seele zu wirken oder durch die Seele, um in diesem kreativen Akt neue Potenziale, neue Ebenen zu schaffen.

Bestimmte Arten außergewöhnlicher Heilung, einschließlich dem, was man Wunderheilung nennen könnte, umfassen mehr als nur das normale Muster von Heilung. Der „Geist“ als kreatives Prinzip ist also immer in Interaktion mit der Seele. Vieles an Heilung kann allein mit dem Begriff der Seele erklärt werden, ebenso wie viele normale Potenziale.

Beaumont: Ist es hilfreich zu denken, dass Liebe diese Entelechie hat?

Sheldrake: Es ist sicherlich hilfreich zu denken, dass erotische Liebe diese Entelechie hat. Das Ziel erotischer Liebe ist erst einmal Orgasmus und dann Fortpflanzung. Wir sprechen hier nicht nur von Menschen, wir sprechen über

alle Säugetiere, alle Vögel, alle Reptilien, alle Fische. Es gibt eine weitläufige moderne Literatur in der Biologie über die Evolution von Sex, der bei Tieren und Pflanzen stattgefunden hat, weil Pflanzen schließlich Pollen haben und Fruchtknoten. Die Reproduktion von Pflanzen ist auch ein sexueller Prozess. Pflanzen produzieren Blüten, um zu befruchten und befruchtet zu werden. Die Entelechie der Blüte ist der Befruchtungsprozess, und viele Pflanzen benötigen dazu die Hilfe von Tieren. Blüten ziehen Bienen an.

Das hat alles mit Sex und Reproduktion zu tun. Wir könnten also sagen, wenn wir Liebe bei den Menschen erleben, so ist ein Aspekt der Liebe die Entelechie der Reproduktion. Wenn ein Paar zusammenkommt, wird es Teil eines größeren Feldes, und die Entelechie dieses Feldes ist das Entstehen von Kindern.

Wenn Bert davon spricht, dass sich die Bindung durch die Entstehung von Kindern entwickelt und sich verstärkt, so gehe ich davon aus, dass er über dieses Feld spricht, das existierte, bevor du und ich geboren waren. Als du und ich geboren wurden, kamen wir als kleine Buben in dieses Feld. Als wir aufwuchsen und heranreiften, wurde das Feld intensiver und zog uns in sich hinein. Das ist ein Feld, das in uns arbeitet, ebenso wie in vielen anderen Spezies der Tiere. Und dieses Feld liegt unserer Erfahrung von erotischer Liebe als seiner biologischen Basis zugrunde.

Dann gibt es die Liebe innerhalb von Familien. Die Entelechie der Familie ist zu überleben, und für die Kinder, die Reife zu erreichen und dann ihre eigenen Familien zu gründen, damit das Feld der Familie in einer anderen Verbindung wiederholt wird. Während die Familie die Kinder ernährt und beschützt, gibt es eine zusammenhaltende Kraft, die die Familienmitglieder aneinander bindet und sie zusammenhelfen lässt. Und diese zusammenhaltende Kraft, die wir als Elternliebe oder Kinderliebe oder Liebe innerhalb der Familie erfahren, ist Teil des dynamischen Feldes.

Beaumont: Geht es dabei um das Überleben oder um etwas darüber hinaus?

Sheldrake: Wenn bei den Vögeln ein Männchen und ein Weibchen ein Nest bauen, die Jungen füttern, sie großziehen, selbst auf die Gefahr ihres eigenen Todes hin, so ist das Überleben. Aber ich denke, es ist auch Liebe. Ich glaube, wir können Liebe im Tierreich beobachten. Wir werden den Tieren nicht gerecht, wenn wir sagen, dass es bei ihnen blinder Instinkt ist, aber bei uns etwas Höheres. Diese Bindung und Zuneigung und gegenseitige Hilfe, die im Tierreich vorkommt, ist dem ähnlich, was bei den Menschen geschieht.

Es gibt also erotische Liebe und Familienliebe, und es ist interessant, dass in den meisten religiösen Metaphern die Familienliebe als die höhere Form der göttlichen Liebe beschrieben wird. Gott ist der Vater, Jesus ist der Sohn, und wir sind Kinder Gottes. Christliche Liebe – agape – soll ja über reine Familienliebe oder rein erotische Liebe hinausgehen und ist verbunden mit dieser höheren Moralität,

diesem höheren Gefühl von Einheit und Verbindung. Es gibt ein größeres Feld, in dem diese Liebe wirkt. Andere wie sich selbst zu lieben bedeutet eine größere Art von Liebe, die unsere Verbundenheit mit der ganzen Menschheit oder der ganzen Natur ausdrückt, wie Jesus Parabel vom guten Samariter, der sich eines Fremden, eines Juden, annahm.

Beaumont: Wenn wir all diese Gebote hören – liebe deinen Nachbarn wie dich selbst –, schauen wir gewöhnlich (ich zumindest habe das immer getan) den Nachbarn an. Aber es ist interessant, sich anzuschauen, was dieses Lieben eines anderen einem selbst tut. Es ist wirklich Transformation. Aber das war ja meine Frage. Hat diese Entelechie der Liebe eine transformierende Funktion, die über das biologische Überleben hinausgeht?

Sheldrake: Ich denke, dass Liebe innerhalb der Familie und erotische Liebe prinzipiell mit biologischem Überleben zu tun haben. Die Menschen sind bis hierher gekommen – durch Hunderte von Millionen von Jahren tierischer Entwicklung. Und wir sind nicht nur Tiere, sondern Säugetiere. Wenn unsere Säugetiervorfahren sich nicht um die Jungen gekümmert hätten, wären wir nicht hier. Das ist sehr tief in unserer biologischen Natur verwurzelt. Wenn wir versuchen, über unsere rein biologische Natur hinauszugehen, dann kommen uns biologische Metaphern in den Sinn wie: der Vater und der Sohn, die Mutter und der Sohn, die Mutter und die Tochter. Verwenden wir biologische Metaphern für eine höhere Form der Liebe, die im ganzen Universum wirkt? Ja, wir tun das. Und wir sehen auch im Universum eine zusammenhaltende Kraft wirken, die Gravitation. Und das elektromagnetische Feld, durch das wir entfernte Sterne beobachten können, verbindet Dinge innerhalb des Universums. Sind diese Felder Manifestationen göttlicher Liebe in der Natur? Wenn nicht, dann können sie als Metaphern dafür dienen.

Beaumont: Es gibt eine bestimmte Ebene, in der die Unterscheidung zwischen heilig und weltlich mir ungenau oder unangemessen erscheint.

Sheldrake: Nun ja, weil es nicht mehr klar ist, was die Metapher und was die Realität ist. Das ganze Universum wird ja tatsächlich durch eine kohäsive Kraft zusammengehalten. Selbst in Newtons Formulierung zieht jedes Partikel jedes andere Partikel von Materie in diesem Universum an. Es ist ein Prinzip universeller Verbundenheit. Auch wenn dies etwas Geringeres als göttliche Liebe sein sollte, so ist es immer noch ziemlich beeindruckend.

Beaumont: In Familienaufstellungen können wir die Wirkungen der Ordnungen der Liebe beobachten. Die Idee einer Chreode, die du beschrieben hast, ist dem tatsächlich sehr ähnlich. Es gibt bestimmte Bewegungen, die wirklich das Leben schwieriger machen, wenn du ihnen nicht

folgst, und einfacher, wenn du das tust – leichter zu lieben, Freude zu fühlen, entspannt zu sein, menschlich zu sein. Berts Idee der Ordnungen der Liebe ist vielleicht nicht sehr verschieden von den „Chreoden der Liebe“.

Sheldrake: Oder einfach Felder von Liebe, Zuneigung und Verbundenheit.

Beaumont: Solange dieses Konzept von Feld wirklich Entelechie beinhaltet.

Sheldrake: Nun, in dem Feldkonzept ist diese Entelechie oder dieser Attraktor enthalten. Es ist eine unvermeidbare Konsequenz, weil alle natürlichen Prozesse eine Art von Entwicklung haben. Jedes soziale Verhalten hat eine Entwicklung auf ein Ende oder Ziel hin, z. B. erzieherische Prozesse.

Beaumont: Der erste Philosoph, den ich ernsthaft las, war Teilhard de Chardin. Ich war sehr jung, und seine Gedanken hatten dauerhaften Einfluss. Sein Konzept des Omegapunktes ist dem Konzept, das wir diskutieren, sehr ähnlich.

Sheldrake: Nun, es ist dieselbe Idee einer universellen Entelechie. Ich würde sagen, Teilhard de Chardin generalisiert die Idee einer Entelechie zu einem Omegapunkt hin. Es ist nicht klar, was der Omegapunkt ist. Das ist das einzige Problem daran.

Beaumont: Und dann spielt auch der „Geist“ eine Rolle darin. Die Entelechie, so wie ich sie verstanden habe, besteht innerhalb der Felder selbst oder innerhalb von Seelen. Wie vorher angesprochen, bringt der „Geist“ einen anderen Aspekt hinzu, der etwas Unvorhersagbares bringt oder der dem Feld erlaubt, sich in unerwarteter Weise zu verändern.

Sheldrake: Das mag davon abhängen, auf welcher Ebene von Feld du es betrachtest. Wenn du das Feld einer Eiche oder eines Molches anschaust oder selbst eines menschlichen Paares, das zusammenkommt, heiratet, eine Familie hat, so hast du ein wiederholtes Muster. Die Entelechie bezieht eine Wiederholung dessen mit ein, was vorher war. Wenn du aber den evolutionären Prozess ansiehst, so siehst du etwas, das vorher nie geschehen ist. Du siehst das ganze Universum, wie es war, als einen Organismus, oder das ganze Leben auf Erden als einen Organismus. Das ist nicht nur die reine Wiederholung dessen, was vorher geschehen ist. Selbst wenn die Evolution auf diesem Planeten eine Wiederholung dessen ist, was schon auf anderen Planeten geschehen ist, was ja sein könnte, so hätte es doch irgendwo anders zu einem ersten Mal geschehen müssen. Wenn es zum allerersten Mal geschieht, sei es hier oder anderswo, so folgt es nicht einem etablierten Muster.

Es gibt also eine Art und Weise, wie die Entelechie in die Seele durch den „Geist“ eingebaut wird, wenn etwas zum allerersten Mal geschieht: wenn z. B. ein Molch zum ersten Mal ins Leben tritt oder eine Spinne zum ersten Mal ein Netz webt. Und es gibt ein Echo dieses kreativen Aktes in der Seele eines jeden Dings. Seelen sind vom „Geist“ gemacht und sie teilen die Natur dieses „Geistes“. Aber der kreative „Geist“, der dem ganzen evolutionären Prozess zugrunde liegt und der zu dem von Teilhard de Chardin so genannten Omegapunkt führt, ist wie die Entelechie des gesamten Universums. Weil das Universum einmalig ist, soweit wir wissen, hat es nicht dieselbe Entelechie eines wiederholten Prozesses, sondern seine Entelechie ist der eines Prozesses ähnlich, der zum allerersten Mal geschah. Alles in der Welt, das sich jetzt wiederholt, geschah zu einem bestimmten Zeitpunkt zum allerersten Mal. Zu diesem Zeitpunkt wirkte der kreative „Geist“ formend auf die Seele.

Beaumont: Die Verbindung von Philosophie und beobachtbaren Phänomenen, die in der Familienaufstellung möglich werden, ist wirklich aufregend. Du formulierst die Dinge, wie ich sie selbst dachte, aber nicht formulieren konnte. Es ist aufregend, wie wenn man alte Freunde nach einer langen Trennung trifft.

Sheldrake: Ich denke, die Aufstellungsarbeit bringt diese Themen in einen Fokus wie nichts anderes sonst. Wenn man über biologische Entwicklung spricht oder über die Entelechie eines Buchfinkenpaares, das sein Nest baut, seine Eier legt, die Jungen aufzieht, oder über die Entelechie eines Zugvogels, einer Schwalbe, die von Deutschland nach Westafrika fliegt und im Frühjahr in genau die gleiche Scheune in Deutschland zurückzieht, wo sie zuvor gelebt hat, um wieder zu nisten – das sind zielgerichtete Prozesse, die bestimmten Formen oder Mustern folgen.

Vieles im menschlichen Leben ist ebenso, aber es gibt etwas in menschlichen Familien, besonders in der modernen Welt, wo Familien den lang geformten Mustern nicht folgen oder nicht folgen können. In einer Stammesgesellschaft kann dieselbe Art von Familienmustern über Generationen wiederholt werden. Diese Gesellschaften sind daher ziemlich stabil. In der modernen Welt sind die meisten traditionellen Muster unterbrochen. Viele Traditionen sind zusammengekommen, miteinander kollidiert oder haben vielleicht kooperativ zusammengewirkt. Es sind riesige technologische Kräfte, ökologische Kräfte, Medienkräfte usw. am Wirken, was bedeutet, dass eine reine Wiederholung für die meisten nicht länger auf dem Speiseplan steht. Das bedeutet, dass die kreative Rolle des „Geistes“ in unserem Leben viel offensichtlicher wird. Da alle von uns aus Familien kommen und in sozialen Gruppen leben, bedeutet das, dass die Seele der Familiengruppe und die Rolle des „Geistes“ darin ein viel drängenderes Problem für uns wird – nicht nur in der Theorie, sondern als Erfahrung.

Beaumont: Aber vielleicht, wie du schon angedeutet hast, wird diese Entelechie des Menschseins besonders sichtbar, vielleicht mehr sichtbar als in anderen Zeiten der Geschichte, weil die wiederholte Strukturierung des sozialen Kontextes geringer oder chaotischer ist.

Sheldrake: Ja, wir hatten humanistische Propaganda seit der Zeit der Aufklärung, aber das ist hauptsächlich auf die Idee des Menschen als Erforscher ausgerichtet – und sehr männerzentriert. Der Schwerpunkt liegt auf menschlichem Denken, vor allem wissenschaftlichem Denken – auf Kosten alles anderen. Das gibt eine extrem verzerrte Sicht der Menschheit – das Aufklärungsmodell – und es ist noch das dominierende Modell unter den westlichen Intellektuellen. Es berücksichtigt jedoch nicht die Familie, nicht die Frauen und nicht die Kinder.

Wir hatten die Verherrlichung sozialer Gruppen in der Form von Nationalstaaten, eine Menge Nationalismus. Wir hatten Religionen, die uns alle möglichen Aspekte von Menschlichkeit gegeben haben, was meines Erachtens noch die besten Langzeit-Richtlinien sind, die wir haben. Wir hatten individuelle Therapien, die mit der individuellen Entwicklung zu tun haben.

Was jedoch dabei nicht berücksichtigt wird und was für die meisten Leute am problematischsten ist, ist die Dimension der Familie.

Darum glaube ich, dass Bert Hellingers Arbeit uns in der biologischen Realität verwurzelt, ebenso wie in der sozialen Realität und der persönlichen Erfahrung. Die meisten Menschen können technische Probleme ziemlich leicht lösen. Es ist kein Problem, einen Computer zu reparieren, wenn man in Computertechnik erfahren ist. Es ist nur zu leicht, eine neue Software zu erfinden, wie wir an der weiten Verbreitung sehen können.

Die meisten von uns, die ja eine normale Art der Arbeit tun, können die Arbeitswelt relativ leicht handhaben. Die großen Probleme entstehen im persönlichen Bereich, besonders innerhalb der Familie. Das wird am meisten vernachlässigt in all diesen Theorien und all den Dingen, die die letzten zwei- oder dreihundert Jahre uns gegeben haben. Und dorthin muss unsere Aufmerksamkeit gerichtet werden, weil das so vernachlässigt worden ist und so viele Dinge in diesem Bereich schlecht gelaufen sind.

Diese Familienarbeit bringt Biologie, Persönlichkeitsentwicklung, Bewusstsein, Unbewusstes, Religion, Absicht, Kreativität und Heilung zusammen, all diese Bereiche konvergieren.

Beaumont: Ich habe jetzt keine weiteren Fragen dazu, gibt es etwas, was du noch erwähnen möchtest?

Sheldrake: Das Einzige, worüber ich noch ein bisschen sprechen möchte, ist über die praktische Forschung, die Notwendigkeit, einfache Nachuntersuchungen zu machen und bessere Dokumentationen.